

"Die zoologische Buchillustration"

Autor(en): **Nissen, Claus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **17 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verlag Stuttgart), bringt zahlreiche Aufsätze zur Literatur- und Werkgeschichte sowie die «Ansprachen beim Festakt zur Eröffnung des Deutschen Literaturarchivs» (Präsident Wilhelm Hoffmann, Gustav Heinemann, Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Ministerpräsident Hans Filbinger, Direktor Prof. Bernhard Zeller u. a.) und «Jahresberichte der Deutschen Schillergesellschaft» und «Aus der Arbeit des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs.» Auch für Sammler enthalten diese Berichte Hinweise auf Quellenmaterial für ihre Spezialsammelthemen.

Professor Dr. Paul Raabe, Direktor der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, bekannte: «Es liegt mir überhaupt am Herzen, mit den Bibliophilen engeren Kontakt zu haben, denn auch wir sind ja ein großes bibliophiles Institut, in dem die Bücherfreunde zu Hause sein sollten.» So wollen wir aus den *Wolfenbütteler Beiträgen*, Band 2, 1973 (Vittorio-Klostermann-Verlag, Frankfurt am Main, 192 S., 15 Bildtafeln), die zu Weihnachten erschienen sind, einige Beiträge unseren Spezialsammlern nennen: August Buck: «Der Wissenschaftsbegriff des Renaissance-Humanismus»; Leonard Forster: «Deutsche und europäische Barockliteratur»; Bernhard Bischoff: «Über mittelalterliche Handschriften in Wolfenbüttel»; Jürgen Freiherr von Stackelberg: «Funde

eines Romanisten in der Herzog-August-Bibliothek»; Paul Raabe: «Der Bibliothekar und die Bücher» (Vortrag gehalten am 4. Juni 1972 anlässlich der Tagung der Gesellschaft der Bibliophilen). Der Band enthält auch die Festreden zum 400jährigen Bestehen der Bibliothek und ein Verzeichnis der Veröffentlichungen der Herzog-August-Bibliothek. Kataloge zu den Ausstellungen «Bücher deutscher Künstler aus den letzten Jahren» und «Karl Arnold – Schlaraffenland, Kuttel Daddeldu und andere Blätter» sind ebenfalls erschienen. An dem ersten Jahrestreffen des «Internationalen Arbeitskreises für deutsche Barockliteratur» nahmen mehr als 110 Barockforscher aus aller Welt teil. Die Vorträge und Berichte des Treffens werden im Frühjahr erscheinen. Ferner hat die Lessing-Akademie, die als Nachbarinstitut zur Herzog-August-Bibliothek gegründet wurde, drei Kolloquien durchgeführt über Probleme der Aufklärung und der Lessing-Forschung. In diesem Jahr werden die ersten Publikationen der Akademie erscheinen. Außerdem gab die Stiftung Volkswagenwerk als Gutachtergeschenk die Chinakarten aus dem Blaeuschen Atlas – der Band ist Herzog August gewidmet – heraus. Er enthält eine lange Einleitung über die Bibliothek in Wolfenbüttel aus der Feder des Kunsthistorikers Professor Hans Kauffmann.

Summa summarum: Es geht weiter.

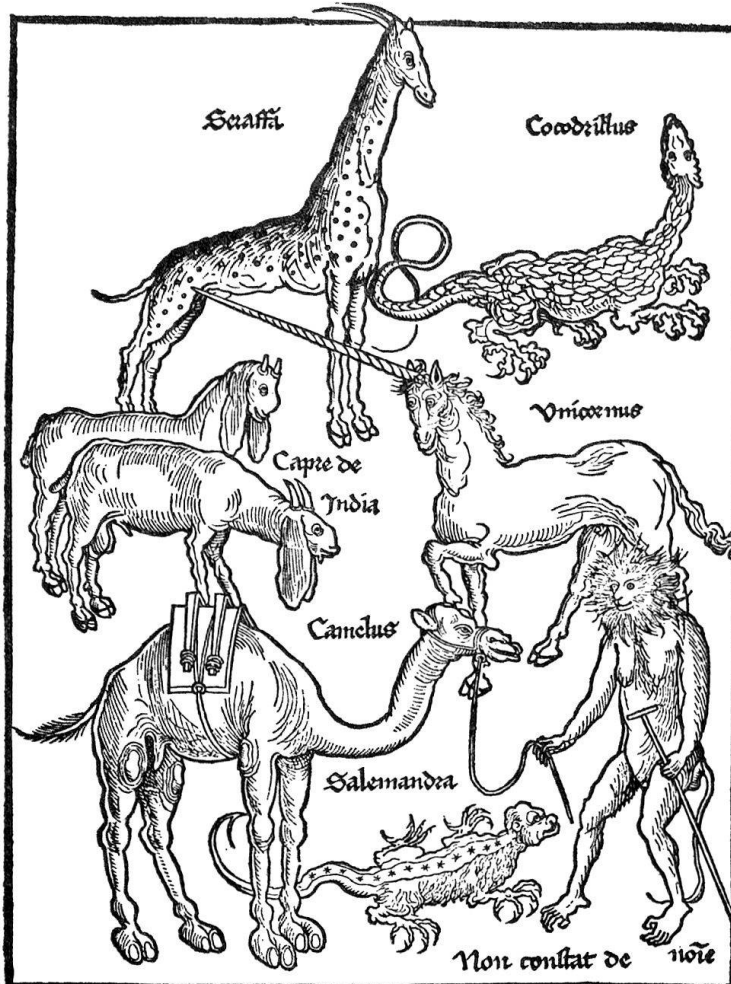
CLAUS NISSEN: «DIE ZOOLOGISCHE BUCHILLUSTRATION»

Den Namen Claus Nissen kennt mancher Bibliophile, der Freude an der hochstehenden Pflanzen- und Tierdarstellung hat. Wir verdanken Nissen zwei vor vier Jahrzehnten bei Herbert Reichner in Wien erschienene Publikationen: «Botanische Prachtwerke» (1933) und «Schöne Vogelbücher» (1935). Seither hat der Verfasser mit ungewöhn-

licher Zielstrebigkeit aus seinem ganzen beruflichen Werdegang, seinem Wissen und Können die schöpferischen Folgerungen gezogen, beinahe als wäre er ein Praktikant der Prädestinationslehre. Der am 2. September 1901 in Tolk bei Schleswig geborene Sohn eines Bauern betrieb in Kiel und Leipzig naturwissenschaftliche Studien und schloss

sie 1924 mit dem Doktorexamen ab. 1927 bis 1963 war er Bibliothekar in der Stadtbibliothek Mainz. Damit vereinigt er den Horizont des Naturkenners mit dem des Fachmannes

loben kann. Es sollte ein Handbuch der naturkundlichen Illustration entstehen. Auf diesem Fundament kamen Nachschlagewerke von internationaler Bedeutung zu-



A Holzschnitt aus Bernhard von Breydenbach: «Peregrinatio in terram sanctam», Mainz 1486.

der Bücherkunde, und da er außerdem Sensorien für die Probleme und die Geschichte der Kunst, Pflanzen und Tiere darzustellen, besitzt – von einem unermüdlichen Arbeitswillen zu schweigen –, war die glücklichste Personalunion von Eigenschaften vorhanden, um grundlegende Werke zur Geschichte der naturwissenschaftlichen Buchillustration zu schaffen. 1938 schloß er einen Vertrag mit dem Verlag Anton Hiersemann in Stuttgart, den man nicht genug für seinen verlegerischen Mut und seinen Weitblick

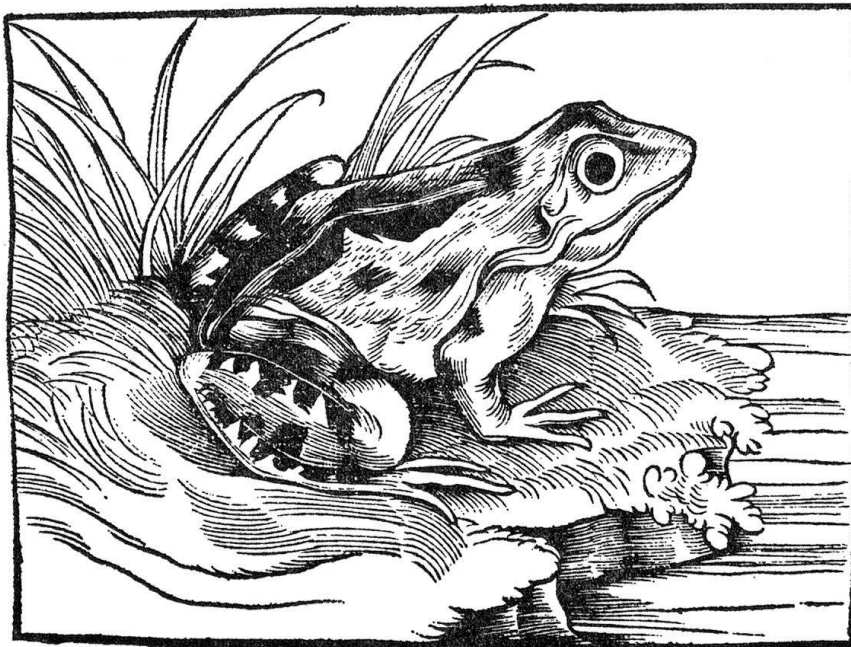
stande: «Die botanische Buchillustration» (1950–1952), «Die illustrierten Vogelbücher» (1953) und «Die zoologische Buchillustration» (1966ff.). Von dem letzteren Werk liegen der bibliographische Band vor sowie bisher drei Lieferungen, des 2. Bandes, mit 24 Bildtafeln und einer Reihe Textillustrationen sehr sorgfältig ausgestattet; sie reichen von der Vorgeschichte bis zum Beginn der Ära des Kupferstichs. Für später sind Ergänzungen durch eine ostasiatische Abteilung (von anderer Hand) geplant. Aus-

gelassen wurden die in den «Illustrierten Vogelbüchern» von 1953 bereits behandelte Literatur sowie die zoologische Mikroskopie zugunsten des ganzheitlich gesehenen Tieres. In den eigentlichen zusammenhängenden historischen Text ist da und dort eine den ersten Band ergänzende Bibliographie eingebaut. Darin entdecken wir zu unserer Freude sogar volle vier Seiten Literatur zur naturwissenschaftlichen Zeichentechnik, darunter E. E. Thompson(-Setons) «Studies in the Art Anatomy of Animals», 1896.

«Voici une entreprise importante et précieuse pour les zoologistes, aussi bien que pour les historiens de cette discipline et les historiens de l'art animalier... Ce travail trouvera sa place parmi les outils bibliographiques les plus utiles et les plus maniables», schrieb die «Revue d'histoire des sciences» mit vollem Recht. Zu den genannten Leserkreisen dürfen wir auch die Büchersammler hinzufügen und auch manche, die sich aus Liebhaberei mit dem Tier und seiner «Bildgeschichte» beschäftigen. Es ist ungemein fesselnd, anhand der Illustrationen bei Nissen den Gestaltwandel des Tieres in der Illustration und auch des Men-

schen in seiner Beziehung zum Tier zu verfolgen. Besser als viele Worte sind Proben, die für sich selbst sprechen. Wir fügen hier kommentierende Sätze zu dem im Text (nach Buchstaben geordnet) und auf vier Tafeln (nach Nummern geordnet) wiedergegebenen Bildgut zusammen. Nissens Sätze erscheinen als Zitat.

1 Nissen betrachtet mit dem Auge des Naturwissenschaftlers auch das vorwissenschaftliche Tierbild, etwa in den Höhlen der Eiszeit und auch in der postglazialen Periode, und zählt es zur Vorgeschichte der Tierillustration. Es lassen sich gewisse Parallelen zu Darstellungen bei neueren Naturvölkern ziehen, etwa zu sogenannten Röntgenstilbildern in Australien, doch ist ein Zusammenhang nicht eindeutig erwiesen. «Stilistische Ähnlichkeiten, die zweifellos vorhanden sind, können auch rein funktionell zu erklären sein und im Naturerlebnis des Jägers wurzeln. Immerhin ist es bemerkenswert, daß sich sogar zu einer so spezifischen Eigenheit wie den besonders bei Eskimos und einigen Australierstämmen üblichen sogenannten Röntgenstilbildern-Darstellungen, in de-



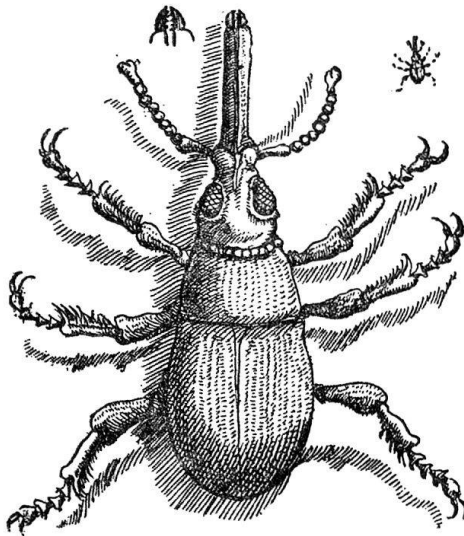
B Frosch. Holzschnitt aus dem Tierbuch von Michael Herr, Straßburg 1456.

Aspersi, ond'è che de suoi peli priuo
 Il Gorgoglion nel anguinaia staffi?
 Ma benche cinque forti atleti fuellano

Quella parte della testa appresso al collo è tonda, e mobile da ogni parte, e si rinchiude dentro al collo, intorno al quale vi è vn cerchietto granellato, che rappresenta vn vezzo.

La spalla è ruvida, inordinata, e dura come osso .

L'ali son parimente ruvide; ma dalla parte di sotto lisce, e gialliccie, e per il lungo hanno alcune linee diritte punteggiate, fra loro equidistanti .



Le gambe son fei, e ciascuna ha sette giunture, ouero articolì; li due primì doue le dette gambe insieme si congiungono son ruuidi, l'altro ch'a questo segue è piloso dalla parte di dentro, e di fuori liscio; gli altri tre seguenti son assai piccioli con alcuni peluzzi intorno nella fine di essi.

Nell'ultimo articolo che rappresenta la palma della mano, e del piede vi son due unghie nere, & acute; e gli ultimi quattro articoli quando cammina gli appoggia tutti in terra. E questo è quanto di notabile habbiamo potuto offeruare in questo Animale .

z *Quinque palestrites*. *Palestra* è quel luogo doue si fa il giuoco della lotta, e pigliasi ancora per l'istessa lotta, e *palestrites* son quei giovani robusti, che sogliono essercitarsi nelle palestre, cioè Lottatori. Virg. al 6. dell'Eneid.

Pars in gramineis exercent membra palestris.

ma il Poeta dicendo *quinque palestrites*, con questo numero di cinque non crede voglia altro significarci che le cinque dita della mano di qualche giouane forte per far quel' effetto ch'egli dice, cioè *ut plantaria, vel pilos uellant, & e. serpent*.

C Frühes Beispiel einer mikroskopischen Vergrößerung aus Francesco Stellutis Persius-Übersetzung, Rom 1630.

ren Umriß Details, wie Skelett oder Magen-Darm-Trakt, eingezeichnet sind – Parallelen schon in der <arktischen> Kunst finden. »

2 Die Abbildung aus einer spätmittelalterlichen Ausgabe des Kompendiums «De

«Obwohl bereits im 14. Jahrhundert Männer wie Nicolaus Oresmius und Henricus de Hassia gegen den Prodigien- und Wunderglauben zu Felde zogen, stand er noch im 16. Jahrhundert in voller Blüte, so zum Beispiel am Hofe Kaiser Maximilians... Die



D E.Thompson Seton: Eichhörnchen. Aus seinen «Lives of Game Animals», Band 4, Boston 1953.

rerum proprietatibus» des Bartholomaeus Anglicus (etwa 1190 bis nach 1250) zeigt sehr schön, wie beginnende Naturbeobachtung und eine aus der zum Teil antiken Überlieferung genährte Phantasie durcheinandergelien.

alten Fabelwesen fehlen weder in Hartmann Schedels «Liber cronicarum», Nürnberg 1493, noch in Sebastian Francks «Chronica», Straßburg 1531... So wie hier ragt auch in andern Wissenschaftsgebieten das Mittelalter meist weit bis in die Neuzeit hinein,

selbst in den Disziplinen, die von den Entdeckungsreisen unmittelbar korrigiert oder bereichert wurden. Bekanntlich hat hierzu der Buchdruck nicht wenig beigetragen, indem er das Leben ehemaliger ‹Bestseller› noch einmal erheblich verlängerte... In ähnlicher Weise sind auch die 24 (!) Inkunabeldrucke der Enzyklopädie des Bartholomaeus Anglicus, soweit illustriert, mit blattgroßen Versammlungen alter Handschriftenbilder geschmückt.»

A Ähnlich unbefangen mischt der Holzschnitt aus einer Mainzer Ausgabe (1486) von Bernhard von Breydenbachs berühmter Reise nach Palästina eine Zoologie der Fabel (das Einhorn) mit einer Zoologie vom Hörensagen (das Krokodil) und Beobachtungen von Reisenden (Giraffe und Dromedar).

B Michael Herr hat für seinen ‹Ungericht... aller vierfüßigen Thier› 1546 bereits etwas folgerichtiger nach zeitgenössischen Beobachtungen gearbeitet ‹ohne Rücksicht freilich auf ihren zoologischen Aussagewert› – kurz vor der Zeit, als in den Werken der ‹Väter der Zoologie› Belon, Gessner und anderen genauere Beschreibungen der Natur einsetzten.

C ‹1625 erschien zum ersten Mal die berühmte Bientafel Francesco Stellutis, die er 1630 in seiner Persius-Übersetzung wiederholte. Auf ihr und einigen weiteren Tafeln sind erstmals mikroskopische Vergrößerungen im Bilde festgehalten. Es sind Früchte jener ersten, von Fed. Cesi gegründeten Accademia dei Lincei (1603–1630).›

3 Mit Buffons ‹Histoire naturelle...› (1749 bis 1788 – daraus das hier wiedergegebene Gürteltier) stehen wir vor einem ‹schier unsterblichen Werk, das die naturgeschichtliche Literatur Frankreichs in mannigfacher Form, von Jugendbuch und Volksausgabe bis zu vielbändig ausgeweiteten Enzyklopädien, bis heute begleitet hat. Neben den sehr aufwendigen großen Ausgaben von Lacé-

pède, Castel und Sonnini gab schon 1799 und 1804 Pierre Bernard eine zehnbändige, für breite Kreise bestimmte Ausgabe mit Kopien der alten Figuren durch L'Épine heraus, die noch 1822 in Douai wiederholt wurden. Eine ähnliche Ausgabe kam 1801 und 1811 im Verlag J.F. Bastien mit Stichen von Manette Mion heraus. Auch die späteren Ausgaben der Brüder Cuvier begnügen sich noch mit Nachstichen – von Ambr. Tardieu bzw. Pauquet... Buffons ‹Histoire naturelle, générale et particulière› ist wohl die geistvollste und stilistisch gewandteste Naturgeschichte, die bisher geschrieben wurde, und wird mit Recht zur Weltliteratur gerechnet. Mit 1055 bzw. 985 Tafeln ist sie auch die reichst illustrierte. Außer einer Anzahl Vierfüßer von einem sonst unbekanntem Buvée l'Américain sind die Tafeln sämtlich von dem älteren Jacques de Sève gezeichnet. An der Vervielfältigung sind alle Pariser Kupferstecher der Zeit, die Rang und Namen hatten, beteiligt worden. Die Fortsetzungen von Lacépède fügten nochmals 8 Bände hinzu mit insgesamt 240 Tafeln, meist von Jacques Eustache de Sève, dem Sohne. Mit seinen 44 Quartbänden umfaßt das Werk trotzdem nur die Welt der Wirbeltiere! Die ergänzenden ‹Suites de Buffon›, die im Laufe des 19. Jahrhunderts von zahlreichen Autoren für die verschiedensten Verlage geschrieben

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN
VIER BILDSEITEN
(dazu Erläuterungen im Text)

1 Röntgenstillbild aus Australien. Aus den ‹Transactions of the Royal Society of South Australia›, Band 63 (1939).

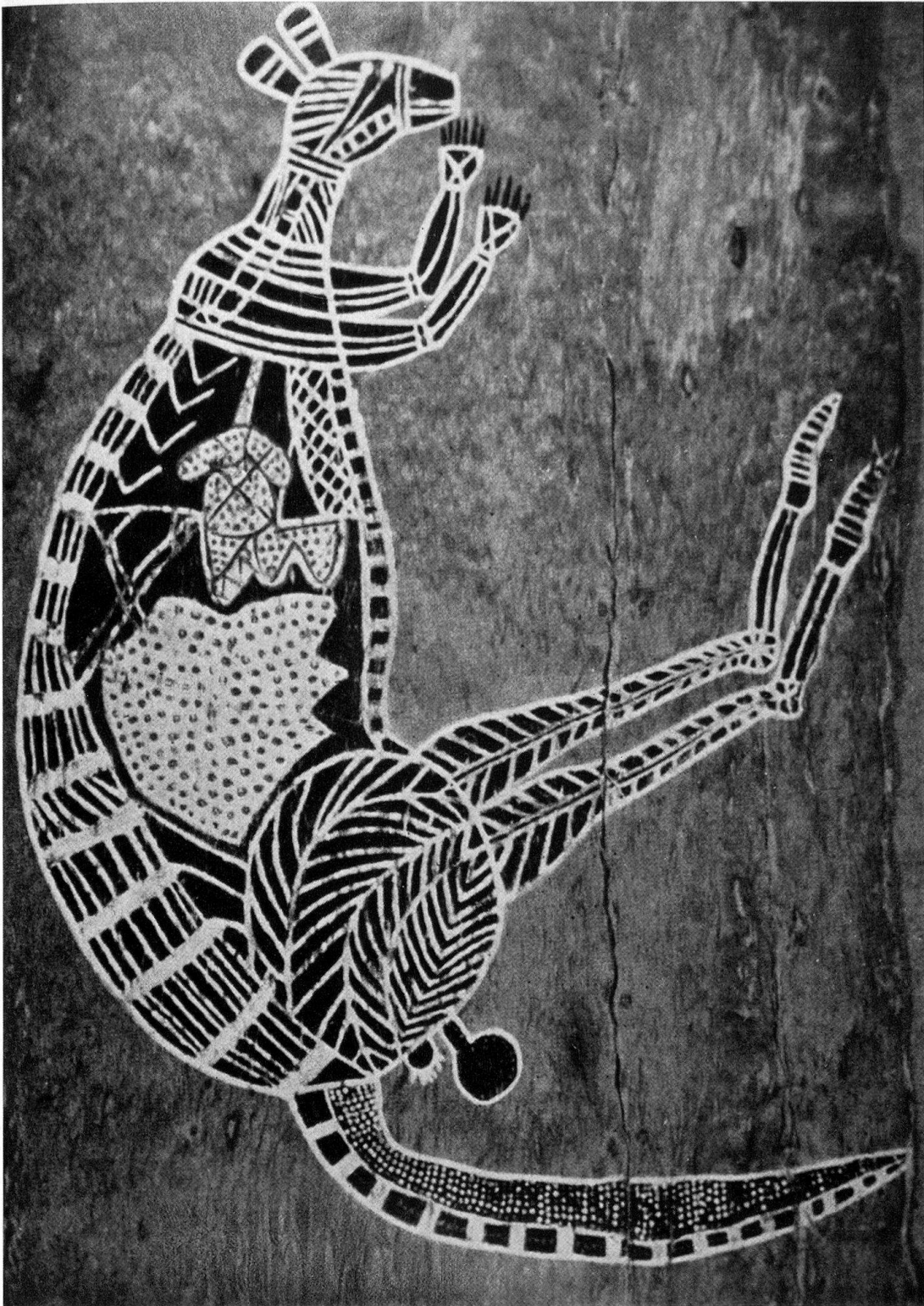
2 Kolorierter Holzschnitt aus Bartholomaeus Anglicus: ‹De proprietatibus rerum.› Harlem 1485.

3 Jacques de Sève: Gürteltier. Aus Buffon: ‹Histoire naturelle›, Paris 1749–1788, Suppl. 3.

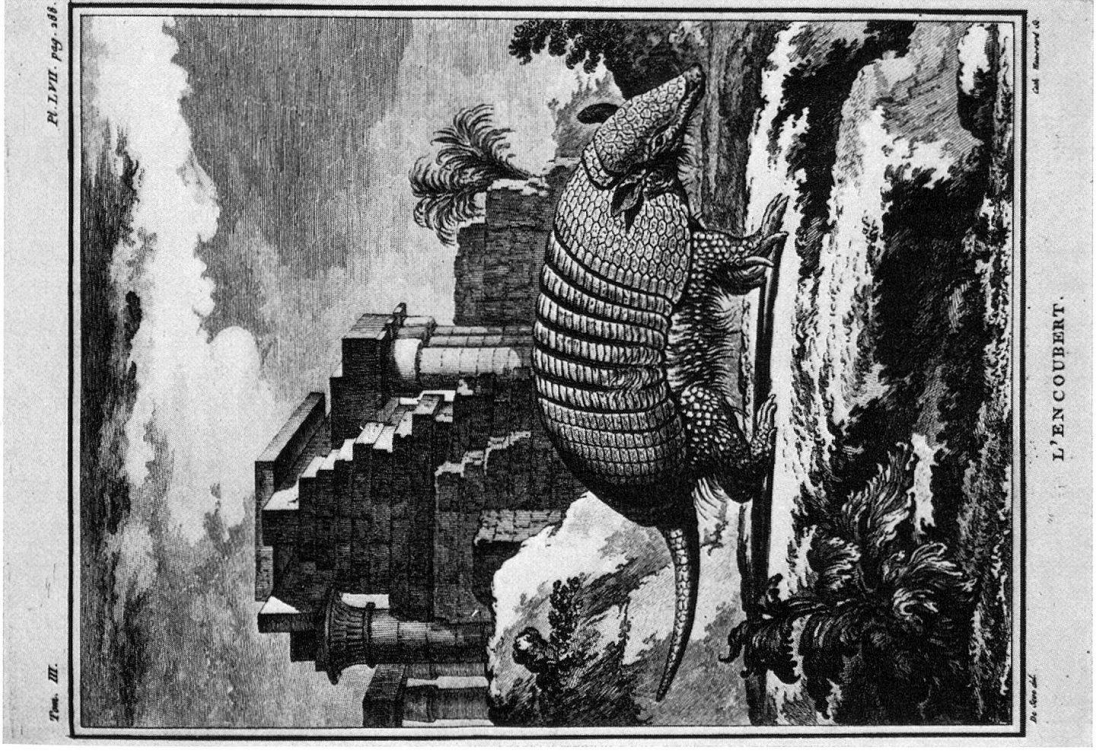
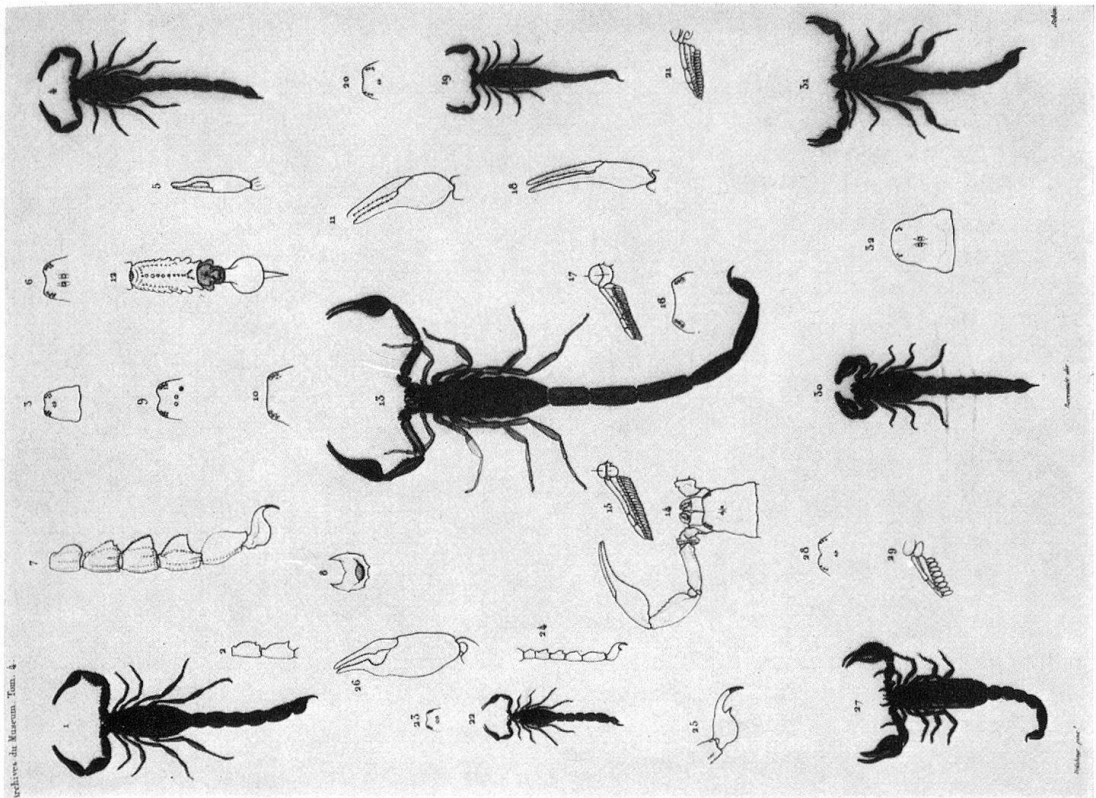
4 Ch. Delahaye: Skorpione. Aus den ‹Archives du Muséum d'histoire naturelle›, Band 4, 1844.

5 Edward Lear: Octodon Cumingus. Aus den ‹Transactions of the Zoological Society of London›, Tom. 2, 1841.

6 Josef Wolf: Cervus Mantchuriensis. Aus den ‹Transactions of the Zoological Society of London›, Tom. 7, 1872.

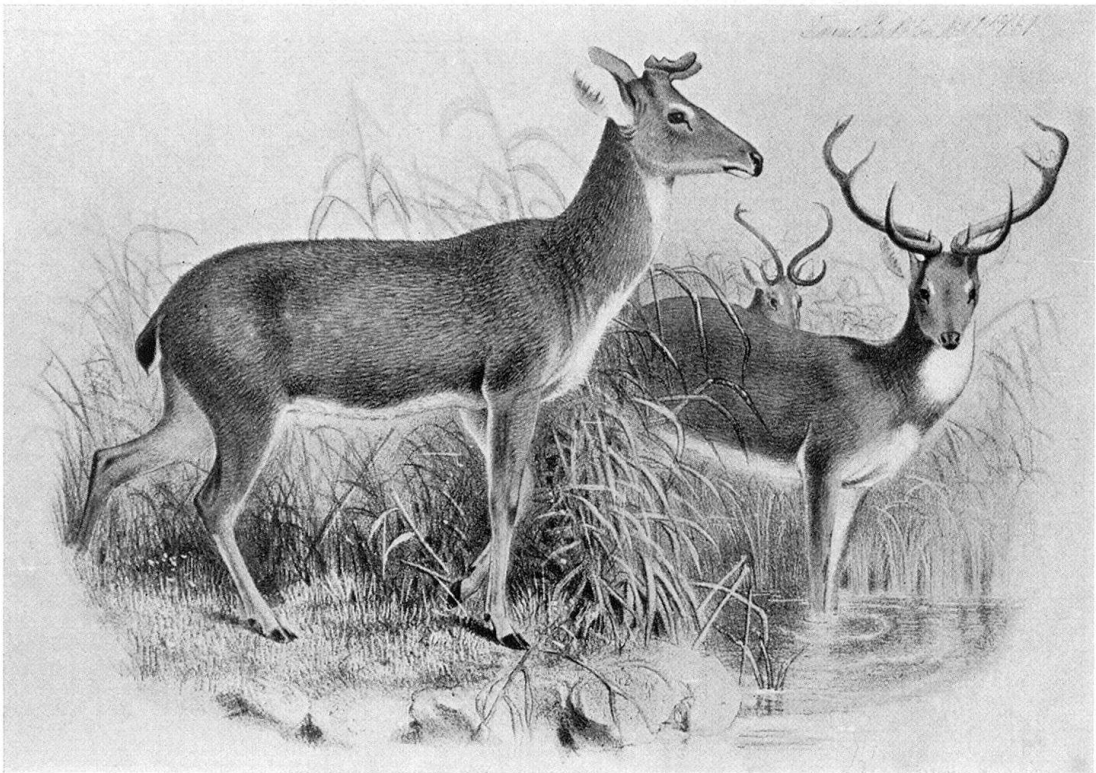








5



6

worden sind, haben es zum Teil auf über 130 Bände gebracht.

Buffon war Vorsteher der königlichen Gärten und Sammlungen, und sein Werk erschien in der Imprimerie Royale. Gewiß eine noble Art, der Aufklärung zu begegnen! »

4 «In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandte sich wie überall auch die französische Forschung mehr und mehr der Physiologie und Morphologie zu. Eine Sammelstätte systematischer Arbeiten waren die «Archives du Muséum d'histoire naturelle», aus denen die auch künstlerisch sehr interessante Skorpiontafel stammt (1844). » Sie steht in der glorreichen Tradition der Pflanzen- und Tiermalerei, die in dem sogenannten Jardin des Plantes gepflegt wurde.

5 Im 19. Jahrhundert wurde England führend in der zoologischen Literatur. Edward Lear gehört zu den besten Illustratoren der frühen Jahrzehnte.

6 Im Lauf des Jahrhunderts erstand im Gefolge der ornithologischen Darstellungen Audubons eine Reihe von Meistern, denen es vor allem daran gelegen war, das Tier «ökologisch » in seiner ganzen Lebendigkeit, seinen Bewegungen und seinem physiognomischen Ausdruck vor Augen zu führen – eine Art vorweggenommener Verhaltensforschung. Ein großartiger Illustrator war Josef Wolf, der aus Deutschland auswanderte, weil in England ideale Voraussetzungen für diese Art Kunst gegeben waren. Man war um 1840 zur Lithographie übergegangen; zur Vollendung brachte Charles Jos. Hullmandel dieses Verfahren, gefolgt von einer Reihe Großfirmen.

«Die Fülle der Erscheinungen, die England im 19. Jahrhundert auszeichnet und die in der zweiten Hälfte zu einer geradezu explosionsartigen Vermehrung führte, ist wohl in erster Linie auf das glückhafte Zusammentreffen solch leistungsfähiger Reproduktionsanstalten mit ungewöhnlich zahlreichen künstlerisch interessierten und

zeichnerisch begabten Forschern zurückzuführen.

Unter den strengen Augen solcher Spezialisten und nach ihrem Vorbild bildete sich ein Stamm hervorragender berufsmäßiger Zeichner heraus, die zumeist auch das Lithographenhandwerk meisterhaft beherrschten. Sie sind zu zahlreich, um hier alle einzeln aufgeführt zu werden. Ihre Namen finden sich unter den Tafeln der «Proceedings» und «Transactions» der Zoological Society, den «Transactions» der Entomological und Linnean Society, in den Monographien der 1844 gegründeten Ray Society, im Challenger-Report, 1880/1895, mit seinen fast 30 000 Seiten und über 3 000 Tafeln oder in der ebenso monumentalen «Biologia Centrali-Americana», 1879–1915. Selbstverständlich kommen darin auch manche ausländischen Forscher mit den von ihnen engagierten Künstlern zu Wort. Weniger selbstverständlich mag dagegen die große Zahl ausländischer Künstler erscheinen, die, von den guten Arbeitsmöglichkeiten angelockt, in England heimisch geworden sind, wie Jos. Wolf, der allein für die Zoological Society viele hundert Tafeln geliefert hat. »

D Wir schließen unsere Reihe von Illustrationsproben aus Band II von Claus Nissens Werk «Die zoologische Illustration» mit einem Schuß amerikanischer Frische aus dem 20. Jahrhundert, gezeigt an einem Rudel Eichhörnchen. «Für den Zoologen bedeutsam und aufschlußreich sind die unzähligen Skizzen, mit denen Ernest Thompson Seton die Lebensäußerungen der von ihm eingehend beobachteten Tiere einzufangen wußte. Vor allem seine Bewegungsstudien, die er oft laufbildartig wiedergab, sind einzigartige Ergänzungen seiner auch literarisch meisterhaften Schilderungen der Lebensgeschichte der vielen Wildtiere, die ihm vertraut waren. So viel zeichnerische und literarische Fähigkeiten sind freilich zu selten in einem Zoologen vereint, als daß sich daran eine Tradition hätte anfügen können.»